

Wetter 2022

Auszug Jahresbericht Weinbauverein Triesen 2022

von Egbert Sprenger

Im Winter 2020/2021 hat es immer wieder bis in tiefe Lagen geschneit, teilweise auch sehr ergiebig. Zum Teil hatten wir extrem kalte Nächte. So in etwa habe ich den Jahresbericht 2021 des Weinbauvereins Triesen begonnen. Im Januar 2022 war dann alles ganz anders.

Grundsätzlich freuen wir Winzer uns, wenn die Sonne scheint. Reben brauchen ein mildes Klima. Wenn der Frühling aber fast schon im Januar beginnt, ist es einfach zu früh für unsere Breitengrade. Der Januar 2022 war so warm wie lange nicht mehr. Die Temperaturen lagen um 0.8 Grad Celsius über dem Durchschnitt von 1991 – 2020, und sogar um durchschnittlich 2.9 Grad höher als zwischen 1871 und 1900.

Zu warm zum Frühlingsbeginn

Selbst für einen milden Winter, wie er hin und wieder vorkommt, erschien das alles nicht normal. Im Februar 2022 kamen wir in Liechtenstein und vielerorts in Graubünden sogar auf 110 bis 150 Sonnenstunden. Das ist der viert-/fünftsonnigste Februar der letzten 60 Jahre. Und dem warmen Winter folgte ein warmer Frühlinganfang.

Was das für den Weinbau bedeutet, wenn sich die Blattknospen zu früh öffnen und lange Triebe bilden? Das haben wir in den letzten Jahren immer wieder erlebt, wenn mit den fünf Eisheiligen «Mamertus, Pankratius, Servatius, Bonifatius und Sophia von Rom» Frostnächte nahten. Dazu ein wenig Theorie.

Die Eisheiligen

Die Gedenktage der «Eisheiligen» finden regional unterschiedlich an drei bis fünf Tagen Mitte Mai statt. Die Grundlagen bilden Erfahrungen aus der Landwirtschaft und Wetterbeobachtungen der letzten Jahrhunderte. Meteorologisch lässt sich das Phänomen damit erklären, dass die Temperaturen ab Anfang Mai in Mitteleuropa bereits recht hoch sind. Das Meer erwärmt sich langsamer als der Kontinent, sodass Tiefdruckgebiete entstehen.

Die warmen Luftströmungen des Festlands ziehen nach Norden. Eiskalte Luftströmungen aus den nördlichen Polargebieten werden auf das Festland gedrückt. Sind die Nächte sternenklar, können die Temperaturen unter die Null-Grad-Marke sinken. Die alten Bauernregeln, dass die Eisheiligen vom 11. Mai bis 15. Mai kommen, geht auf den Julianischen Kalender zurück. Seit der Gregorianischen Kalenderreform 1582 haben sich die Daten und die Kälteeinbrüche nach hinten verschoben. Papst Gregor XIII. nahm dem Jahr 1582 einfach zehn Tage weg. Die Wetterregeln zu den Eisheiligen blieben aber unverändert. So finden die Kälteeinbrüche erst sieben bis zwölf Tage später statt. Im Jahr 2022 hatten wir Glück, die Eisheiligen fanden schlicht nicht statt, die gefürchteten Nachfröste blieben aus. Überhaupt liegt die Trefferquote zwischen 20 und 30 Prozent – klimatologischer Realität sieht anders aus.

Frühe Blüte Anfang Juni

Doch jetzt der Reihe nach. Wir wissen ja: April, April, der macht, was er will. Der April 2022 machte dem Sprichwort alle Ehre. Im ersten Monatsdrittel schneite es bis in tiefe Lagen. Die Frostnacht am 4. April hat uns kalt erwischt. Mitte April war dann aber der Winter schon wieder vorbei, die Temperaturen stiegen auf 18 bis 22 Grad. Der Monat blieb launisch aber mild.

Ende April/Anfang Mai wurde es schwülwarm. Die Reben sind enorm schnell gewachsen. Die Blauburgunderreben zeigten Mitte Mai schon acht bis zehn voll ausgebildete Hauptblätter pro Trieb, und die Gescheine mit einer Vielzahl von Knospen begannen sich zu differenzieren. Alles deutete auf eine frühe Blüte hin. Und tatsächlich: Anfang Juni blühten die ersten Blauburgunderreben.

Hagel und Schneeschmelze im Juni

Das Weinjahr 2022 blieb spannend. Der Juni war ausnahmsweise nur der Zweitheisseste seit Beginn der Messungen. Der Juni 2003 war noch 2 Grad heisser. Im Juni 2022 gab es dafür einige ungewöhnliche Wetterkapriolen. Am 5. Juni registrierte die Messstation in Vaduz in 10 Minuten 21 Millimeter Regen pro Quadratmeter Boden, das sind 21 Liter Wasser – das Höchste, was seit 1981 gemessen wurde.

Hinzu kamen, verteilt über die Schweiz und Liechtenstein, 13 Hageltage. Ein weiteres Phänomen war die Ausaperung, also das Abschmelzen der Schnee- und Eisdecke in den Hochgebirgsregionen. So lag am 6. Juni auf dem Weissfluhjoch (2693 Meter über dem Meeresspiegel) kein Schnee mehr. Im Juni 2021 wurden hier noch 2 Meter Schnee gemessen, erst am 7. Juli 2021 war der Schnee dann weg.

Trockener und heisser Juli

Wenig Schnee im Winter und die frühe Schmelze wirkten sich auch auf Flüsse und Seen aus. Der Wasserstand war sehr tief, das konnten auch die vielen Gewitter nicht wettmachen. Dass es in der zweiten Julihälfte regelmässig Regengüsse gab, half der Landwirtschaft etwas. Im Juli und schon in den Vormonaten fiel insgesamt wenig Regen. Obwohl sonnig, heiss und niederschlagsarm, war der Juli 2022 aber doch «nur» der viertwärmste in der Schweiz seit 1864.

Im Durchschnitt lag die Temperatur um 2.4 Grad über der Norm von 1991 – 2020. 1983, 2006 und 2015 war der Juli um 3 Grad wärmer als die Norm. Die Sonne schien 2022 überdurchschnittlich und auch im Hochgebirge wurde es immer wärmer. Ein Rekord von 14 Grad wurde am 21. Juli auf dem Piz Corvatsch (3294 Meter) gemessen. Am 25. Juli lag die Null-Grad-Grenz auf 5184 Meter Höhe – bis dahin lag sie bei 5117 Metern.

Zwei Wochen Vegetationsvorsprung

Bis Mitte Juli konnten wir noch mit einem guten Verlauf der Weinreife rechnen. Die aber verlangsamte sich teilweise erheblich mit der anhaltenden Trockenheit und wiederkehrenden Hitzetagen mit über 30 Grad. Der Farbumschlag verlief zögerlich. Den Jahrgang 2022 einzuschätzen, wurde immer schwieriger. Die Reben hatten einen Vegetationsvorsprung von mindestens zwei Wochen. Wir mussten mit einer ungewohnt frühen Weinlese rechnen. Ähnlich wie im Jahr 2018.

2018 hatte uns gezeigt, dass trockenes und heisses Wetter auch Vorteile hat. Wie vor vier Jahren konnte der gefürchtete Falsche Mehltau 2022 nie richtig Fahrt aufnehmen. Zwar zeigten die befallenen Blätter auf der Blattoberseite die symptomatischen «Ölflecken». Auf der Blattunterseite aber trocknete der Pilzrasen ein. Zurück blieb eine nekrotische Stelle auf dem Blatt. Das Eintrocknen vor der Sporenbildung dämmte die Ausbreitung des Pilzes stark ein. Auch beim Echten Mehltau gab es Entwarnung – trotz einsetzenden Farbumschlags.

Weinernte ab Ende September

Ende Juli und im August machte uns die Hitze zu schaffen. Genf meldete am 4. August mit 38.3 Grad Celsius die höchste Temperatur im Schweizer Sommer 2022. In der Westschweiz sank die Regenmenge auf 60 Prozent, im Südtessin gar auf 40 Prozent dessen, was als normal gilt. Alpensüdseite und Ostschweiz kamen mit 80 Prozent davon. Wir konnten schon Ende September die ersten Blauburgunder-Trauben ernten – mit hohen Öchslewerten und in ausgezeichneter Qualität.

Anfang Oktober dann haben wir in Triesen die grosse Weinernte durchgeführt. Zuletzt haben wir am 18. Oktober die Syrah-Trauben gewimmelt. Auf die ersten Flaschen 2022er können wir uns schon jetzt freuen.

Egbert Sprenger